

Ein Werkbuch von pool

Um auf sich aufmerksam zu machen, bieten sich Architekten und Architektinnen als Strategien nebst den gegebauten Werken die Veröffentlichung von Projekten und Realisationen in entsprechenden Zeitschriften, die Darstellung des Schaffens in Dokumentarfilmen und/oder in Monografien und schliesslich die Inszenierung des Bisherigen in Ausstellungen an. Das Zürcher Architektenkollektiv pool, hinter dem sich acht Hauptverantwortliche und zahlreiche Angestellte verbergen, hatte zum Jahreswechsel 2010/2011 mit der Eröffnung einer Ausstellung im ETH-Hauptgebäude in Zürich und mit der Veröffentlichung einer Monografie, die mit dem bescheidenen Titel «Werkjournal» versehen wurde, einen fulminanten Auftritt.

Noch bevor mir der Name «pool» etwas sagte, fielen mir bei jeder Reise nach Zürich die zwei monumentalen und zugleich geschickt in die hügelige Landschaft eingebetteten Wohnblöcke in Leimbach auf. Erst mit den Besprechungen der pool-Ausstellung in Zürich traten die Schöpfer aus ihrer Anonymität. Die Aufnahmen von der Installation zwischen den Säulen der Haupthalle der ETH weckten meine Neugier. Meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Die Ausstellung bot einen spannenden Einblick in das Schaffen der Künstler und war gleichzeitig selbst ein Kunstwerk – und das ist selten. Das war beispielsweise bei der Präsentation der ersten Arbeiten von Marques&Zurkirchen im Kunstmuseum Luzern (1991) und immer wieder in den intimen Einrichtungen für die Architekturgalerie Luzern in den 1990er Jahren der Fall. pool spannte einfachste, auf jedem Baumarkt günstig erhältliche Regale zwischen die Säulen ein und rollte für die Besucher durch die Mittelachse den Roten Teppich aus. Modelle, Pläne, «geschossübergreifende» Fotografien luden zu einer sinnlichen Entdeckungsreise ein.

Man durfte somit auf die Monografie gespannt sein, doch sie erreicht meiner Ansicht nach das Niveau der Ausstellung nicht ganz. «Bücher zu bauen», wie der Buchgestalter Lars Müller sein Projekt für die Monografie über seine bisherigen Arbeiten betitelt, ist nicht dasselbe, wie ein Gebäude zu planen und zu realisieren. Dabei hatte das Büro pool für die Umsetzung dieses Vorhabens eine bestechende Idee. Es schrieb für das Buchprojekt einen Wettbewerb aus, den Sascha Roesler für sich entscheiden konnte. Es wäre aufschlussreich gewesen, das Auswahl- und Entscheidungsverfahren in der Monografie zu dokumentieren. Vier thematische «Cluster» (ein inzwischen unerträglich gewordenes Modewort) strukturieren das Werkjournal: das Vorstellen des Büros, die Wohnbauten als gewichtigster Aspekt im Gesamtschaffen, Grundzüge des architektonischen Denkens und schliesslich urbanistische Planungen. In jedes Hauptkapitel werden adäquate Projekte mit Plänen und Aufnahmen eingestreut. Wer eine chronologische Übersicht möchte, muss die Werkliste am Schluss der Monografie konsultieren, wo die Arbeiten, angefangen bei 0001 im Jahre 1998, durchnummeriert werden. Die Liste ist bei 0266 angelangt; wenn das Büro in dieser Kadenz weitermacht, wird die vierte Ziffer, die auf den ersten Blick etwas präventiv wirkt, angeknabbert werden müssen.

Das Buch besitzt durchaus überraschende Momente. Hält man es in den Händen, möchte man die «Lasche» beim Umschlag entfernen, doch man wird sofort feststellen, dass es nicht eine Lasche ist, sondern die nicht mit Hochglanz versehene Rückseite des Schutzumschlages, der am unteren Rand umgelegt ist. Entfaltet man den Umschlag, hat man ein Plakat vor sich, das auf der Vorderseite ein geometrisches Spiel mit dem Schriftzug «pool» zeigt, auf der Rückseite Wohnungsgrundrisse in zeitlicher Abfolge anordnet. Mit visuellen Mitteln wird damit die Hauptstossrichtung von pool dargelegt: Es ist die Reflexion über das Wohnen, präziser über das Wohnen an der Peripherie und das modulare Bauen bei gleichzeitiger Individualisierung. Raffiniert ist ferner der Einstieg ins Buch. Gleich nach dem kartonierten Umschlag und noch vor der Titelseite dokumentiert ein Fotoessay den Bezug einer Wohnung, die noch nicht vollendet ist. Es ist eine Absage an die üblichen cleanen Studiofotos, die Interieurs zeigen, wie sie nie anzutreffen sind. Das stimmt mit verschiedenen Statements überein, die pool in die Interviews einfließen lässt. Es hegt beispielsweise eine «herzhafteste Abneigung gegenüber allen Arten von Dogmen» und es tritt dezidiert als Kollektiv auf, in dem alle alles dürfen. Es sieht sich in einer Reihe mit anderen Architektenkollektiven wie Atelier 5 und Metron. Es bleibt auf der Ebene der Architektur abzuwarten, ob diese Absage an Dogmen und dieses Bekenntnis zur Gestaltungsfreiheit Kompromisslosigkeit in den Umsetzungen gewährleisten oder ob nicht die Gefahr besteht (wie beispielsweise bei Metron), dass sich eine gewisse Beliebigkeit und Unverbindlichkeit einschleichen.

Ideologisches findet gleichwohl durch die Hintertür den Zugang zu den Textseiten. Einige Aufsätze (Sabine von Fischer, Christoph Wieser, Angelus Eisinger) sind ausgesprochen sperrig

und forciert theorielastig, ohne dass ich dabei als Leser entscheidende Erkenntnisse für das Verständnis des pool'schen Gesamtwerkes erhalte. Es geht auch anders, wie der informative Text von Christina Schumacher zeigt, die einen Planungswettbewerb für eine Überbauung in Laufenburg klar und deutlich rekonstruiert. Es gelingt ihr, an einem konkreten Beispiel auch das Denken und die Arbeitsweise von pool zu vermitteln, ohne dass man als Leser gezwungen fühlt, Sekundärliteratur zu konsultieren, um den entsprechenden Slang zu erfassen.

Typografisch begreife ich die vertikal aus dem Lot gekippten und unterstrichenen Schriftzüge nicht, und störend empfinde ich das weit ausschlagende Flattern der Zeilen in den Textspalten. Schliesslich empfinde ich das blaue Papier für das Interview als Fremdkörper. Insgesamt gibt das Buch aber doch einen interessanten Einblick in ein noch junges Büro, das einen bereits beachtlichen Leistungskatalog vorzuweisen hat und von dem in Zukunft noch einiges zu hören sein wird. In Littau aufgewachsen und in Luzern lebend, werde ich das, was am Seetalplatz an der Grenze zwischen Luzern und Littau entstehen wird (wofür pool Visionen entwickelt hat), mit grosser Aufmerksamkeit mitverfolgen.

Sascha Roesler (Hrsg.), pool. Werkjournal 1998–2010, 240 S., ISBN 978-3-85676-285-8, gta-Verlag Zürich 2010, Euro 59 , CHF 79.

Fabrizio Brentini (Februar 2011)